

# Erfahrungsbericht

Muriel Serf

École Nationale Supérieure des Beaux Arts de Lyon

Design Graphique: 3ème année 2010/2011

## Lyon ?

Im Oktober 2010 begann ich mein Auslandssemester an der École Supérieure des Beaux Arts de Lyon, um im 3. Jahr Grafikdesign zu studieren. Ich hatte mich für Lyon entschieden, da mir zum Einen die französische Sprache und Kultur sehr am Herzen liegen, und mich zum Anderen die Stadt sehr beeindruckt hat. 2008 habe ich bereits eine Exkursion mit der HBK dorthin gemacht, bei der wir Lyon und auch die Schule, besichtigt hatten.

Ich wollte wissen, wie es ist in diesem Land zu wohnen und eine Sprache zu vertiefen. Ich hatte zwar lange Französischunterricht in der Schule gehabt, es aber seit dem Abitur nicht mehr benutzt und das Gefühl alles wieder vergessen zu haben.

Rückblickend habe ich dort sehr viel erlebt und es war eine wunderbare Erfahrung dorthin zu gehen – so schön, dass ich mich nach einem Semester entschied auf ein Jahr zu verlängern.

## J'habite là !

Lyon streitet sich mit Marseille darüber, wer denn jetzt die 2. größte Stadt nach Paris ist, aber hat mich sich dort ersteinmal etwas eingefunden, wirkt sie plötzlich nicht mehr so riesig. Um genau zu sein: Lyon hat die perfekte Größe – nicht zu groß und nicht zu klein.

Die Stadt weist einen interessanten Baustil auf: Im Zentrum erinnern die Gebäude an Paris, wohingegen man in Vieux-Lyon das Gefühl hat im Süden zu sein. Man nennt die Stadt nicht umsonst ‚Das Tor zum Süden‘, denn insgesamt ist es häufig etwa 5°C wärmer als in Saarbrücken und es scheint sehr häufig die Sonne. Auf der Halbinsel, die von der Rhône und der Saône eingegrenzt wird, befindet sich das Zentrum der Stadt, in dem sich auch das Meiste abspielt. Hinter dem Zentrum geht es den Berg hinauf zu Croix Rousse, dem Studenten- und Künstlerviertel, das wie ein kleines gemütliches Dorf wirkt und von dem man eine wunderschöne Aussicht auf die Stadt hat.

Als ich in Lyon ankam und mich nach einer Wohnung umgeschaut habe, hatte ich mir idealerweise eine WG gewünscht, die einen Zwischenmieter sucht. Das stellte sich allerdings als schwieriger heraus als ich dachte, sodass ich mich letzt endlich für ein kleines Studio, also ein Appartement, für mich allein entschied. Da ich keine Ahnung von den Preisen hatte und Studios insgesamt sehr teuer sind, fand ich schließlich ein 17m<sup>2</sup> Zimmer im 2. Arrondissement, das zwar recht gemütlich war, aber mit 450€ kalt so seine Tücken hatte. Später, als ich mich entschied zu verlängern, hatte ich genug Kontakte, um mit Studenten von der ENSBA zusammen zu ziehen, die ich schon kannte. Ich war vorher häufig in der WG gewesen, weil dort auch eine Erasmus-Freundin wohnte, deren Zimmer ich später übernahm, als ihr Auslandsaufenthalt zu Ende war. Die WG befand sich auf Croix Rousse, war um einiges günstiger und ich konnte zu Fuß zur Schule gehen. Mit den Mitbewohnern verstand ich mich sehr gut. Ich bin sehr froh, dass ich während meiner Zeit in Lyon die Gelegenheit hatte, beide Wohnmöglichkeiten kennen zu lernen.

## Hein ?

Das interessanteste für mich war ein Gespräch führen zu können, ohne lange überlegen zu müssen. Als ich am Anfang in meinen Kursen war, hatte ich oft den Eindruck nichts zu verstehen, aber letztendlich wusste ich meistens doch irgendwie, was man mir sagen wollte. Trotzdem wollte ich nicht ständig darum bitten, jeden einzelnen Satz zu wiederholen – genauso wenig wie ich andauernd sagen wollte: »Entschuldigung, bitte langsamer!«

Gespräche mit einer Person funktionierten ganz gut, wohingegen ich Unterhaltungen in Gruppen kaum folgen konnte. Auch Vorlesungen fielen mir schwer und ich habe mich häufig selbst dabei ertappt, wie ich irgendwann abgeschaltet habe. Ich stellte zum ersten Mal fest, dass ich bewusst über eine Sprache nachdenken musste, indem ich mich den ganzen Tag darauf konzentrierte was das für Vokabeln sind, wie die Aussprache richtig lautet und wie die Grammatik funktioniert. Das ist nicht zu vergleichen mit dem Lernen einer Sprache in der Schule.

Deswegen war es interessant auch anderen Erasmus-Studenten zu begegnen, die die selben Probleme hatten und mit denen man stotternde Gespräche führen konnte. Ich weiß noch als ich am Anfang gedacht habe: »Ja, in einem Monat klappt das mit der Sprache alles fließend!« Aber irgendwie wurden aus dem Monat dann doch eher zwei, drei... Es gibt so viele Redewendungen und Umgangssprachliches, wovon ich vorher noch nie gehört hatte. Es hat länger gedauert, als ich erwartet hatte, bis ich wirklich das Gefühl hatte, mich ausdrücken zu können und vielleicht ein tiefergehendes Gespräch zu führen, als nur: »Oui, ça va. Je viens d'Allemagne.« Und auch wenn es mir manchmal so vorkam, dass ich mich sprachlich nicht weiterentwickelt hatte, stellte ich dann doch plötzlich fest dass ich dem Gespräch folgen und mich einbringen konnte. Ich war stolz, als ich einen Café eine Bestellung aufgeben konnte, ohne dass der Gegenüber bemerkt hatte, dass ich Ausländerin bin. Und kurz vor meiner Abreise, als ich zufrieden feststellte, dass ich an einem Abend in einer Gruppe mit mehreren Leuten, dem Gespräch ohne Probleme hatte folgen können.

## Tu fais quoi ce soir?

Es war sehr hilfreich und interessant, dass ich so viele Kontakte zu anderen Erasmus-Studenten knüpfen konnte, die aus aller Welt kommen. Alle sind ein bisschen Kultur-geschockt, alle haben die selben Probleme. Es ist vor allem zu Beginn eine gute Stütze, denn man weiß – es geht allen gleich.

Trotzdem habe ich auch immer sehr viel Wert darauf gelegt mich unter die Franzosen zu mischen. An der ENSBA hatte ich das Glück, dass die einzelnen Jahrgänge wie Klassen in der Schule funktionieren und dass man dadurch immer unter den selben Studenten bleibt. Es war eigentlich nicht so schwierig sich zu integrieren: Man arbeitet den ganzen Tag zusammen an der Schule und am Wochenende geht man gemeinsam auf Partys. (Hier sagt man dazu »soirée« oder »apéro«) In der Kunstszene in Lyon geschehen jeden Tag viele Dinge und ich war auf vielen kleinen Ausstellungen, bei denen man die halbe Schule wieder angetroffen hat. Die Leute in waren sehr offen und freundlich und ich habe durch die Schule viele neue Freunde kennen gelernt.

## Design Graphique

Auch in der Hinsicht auf mein Studium hat mich der Auslandsaufenthalt sehr viel weiter gebracht. Es ist grundsätzlich interessant ein anderes Schulsystem kennen zu lernen, andere Kurse zu besuchen und neue Erfahrungen zu machen. Während ich in Saarbrücken Kommunikationsdesign studiere, befasste ich mich in Lyon auf striktes Grafikdesign. Ich dachte immer der Unterschied läge nur in der Bezeichnung, aber jetzt sehe ich, wie anders ein solches Studium aufgebaut sein kann. Ich kann nicht wirklich sagen welches der beiden Schulsysteme ich vorziehe, beides hat seine Vor- und Nachteile. An der ENSBA hatte ich die Möglichkeit eine ganz andere Richtung vertiefen zu können und nutze dies so gut es ging. Ich habe viel Wert darauf gelegt immer anwesend zu sein, auch wenn ich nicht alles verstanden habe und so gut es geht, mit den französischen Studenten mitzuhalten. Allgemein herrschte ein größerer Druck auf die Studen-

ten, es gab nicht viele Ferien und man hatte keine Wahlmöglichkeiten, was die Kurse anbelangt. Die Schwerpunkte lagen anders, wodurch ich viel Neues lernen und produzieren konnte. Ich habe Herangehensweisen kennengelernt, die ich vorher nie in Erwägung gezogen hätte. Zu Beginn fiel es mir durch die Sprachhindernisse etwas schwer meine Projekte zu erläutern. Dadurch, dass ich mich nur der einfachen Worte bedienen konnte und sie im Falle einer Kritik auch nicht richtig verteidigen konnte, habe ich mich eingeschränkt gefühlt. Gleichzeitig habe ich sehr positive Rückmeldungen bekommen, denn jeder hat mich verstanden – alle wussten sofort, was ich sagen wollte. Und mit der Zeit lernte ich mich auch gut auszudrücken und als ich am Bilan zum Abschluss des Semesters meine Arbeiten präsentierte, waren alle zufrieden: die Professoren und ich.

## Tout.

Als es dann im Winter auf die Weihnachtsferien zugeht, stelle ich entsetzt fest, wie schnell die Zeit doch vergeht und dass mir plötzlich nur noch 2 Monate blieben! Dabei hatte ich endlich begonnen mich etwas einzufinden... jetzt, wo es sprachlich endlich ‚anfang‘. Deswegen hatte ich mich dazu entschieden noch ein halbes Jahr zu verlängern. Auf diese Art und Weise hatte ich die Möglichkeit Lyon nach 9 Monaten zu verlassen mit dem Gefühl alles mitgenommen zu haben, was ging. Ich habe viele neue Freundschaften geknüpft – mit Franzosen, Deutschen und Ausländern aus aller Welt. Ich habe gelernt mein Studium aus einer anderen Perspektive kennenzulernen und ich habe keine Schwierigkeiten mehr mich auf französisch auszudrücken.

Lyon ist eine wunderschöne Stadt, in der ich mich wirklich sehr wohl gefühlt habe. Natürlich liegt Frankreich Deutschland kulturell sehr nahe und doch entdeckt man viele interessante Unterschiede.

Ich liebte es in französische Boulangerien zu gehen, einen Tarte Framboise zu kaufen (Franzosen können nicht verstehen, dass ich das so besonders finde) und von der Verkäuferin mit einem überschwänglichen »Bonjour« begrüßt zu werden. Ich finde es zuvorkommend, wenn Franzosen sich auf der Straße dafür entschuldigen, dass sie den Weg etwas gekreuzt, einen aber nicht mal angerempelt haben. Ich habe gefühlte 500 Mal selbstgemachte Crepes gegessen. Ich habe Crème brûlée selbst gebrüht und etliche Baguettes gekauft und sie auf dem Weg nach Hause schon halb aufgegessen – ganz, wie sich das gehört. Ich war dort so oft im Restaurant wie zuvor nicht in meinem ganzen Leben. Ich war auf vielen Parties und habe festgestellt, dass Franzosen es vorziehen bei sich zu Hause zu feiern, anstatt auszugehen. Danach bin ich mit den Ausleihfarrädern gemütlich nach Hause geradelt. Ich war auf etlichen Konzerten und im Kino in typisch-französischen Filmen. Ich habe das Fête de Lumière bewundert und bin mit Freunden in umliegende Städte gereist.

Lyon war für mich eine einmalige Erfahrung, bei der ich in sprachlicher, menschlicher und studentischer Hinsicht sehr viel gelernt habe. Man sollte diese Gelegenheit während des Studiums unbedingt nutzen, denn man hat die Freiheit, die einem erlaubt sich so einfach an einer anderen Schule einzugliedern ohne dass ein übermäßiger Leistungsdruck herrscht. Man lernt schnell viele neue Leute kennen und gleichzeitig eine neue Sprache.

Ich bin sehr dankbar, dass mir die HBK dies ermöglicht hat und ich kann nur jedem empfehlen diese einfache Verbindung ins Ausland zu nutzen.

# Tipps

## Hinkommen:

Am besten mit dem Zug über Metz (wobei sich die Anschaffung der Carte 12-25 direkt lohnt) – dauert etwa 6 Stunden. Oder mit dem Auto – dauert von Saarbrücken aus 5 1/2 Stunden

## Wohnung:

Studios sind zwar ganz nett, aber teuer. Eine WG ist sinnvoll, so plaudert man zu Hause auch auf französisch. Die Sekretärin an der ENSBA, die sich um die Auslandskorrespondenzen kümmert, kann einem gut weiterhelfen. Ein Rundschreiben an der Schule ist auch sinnvoll. Ansonsten findet sich mit Sicherheit was über <http://www.appartager.com/> – man muss allerdings eine Gebühr zahlen.

## Praktisch:

Die Anschaffung einer Bankkarte: Carte Bleu – in Frankreich bezahlt man damit fast immer (oder aber mit Chèques, was ich persönlich veraltet finde)

## Verkehrsanbinung vor Ort:

Eine Karte bei TCL lohnt sich meistens. Man zahlt 25€ für einen Kalendermonat und kann alles damit benutzen.

Die Ausleihfahrräder vélov sind sehr hilfreich und kosten für eine halbe Stunde einen Euro.

## Typisch:

Der Place des Terraux mit dem Hôtel de Ville und dem Brunnen.

Vieux Lyon mit den Bouchons (Restaurants mit regionalen Gerichten, allerdings touristisch)

Fourvière, die Kirche auf dem Berg. Beim Aufstieg stößt man auch auf das Amphi-Theater.

Der Parc Tête d'Or ist groß und sehr schön und hat einen Zoo. Meistens ist er allerdings ziemlich überfüllt.

La fête de lumière im November.

## Museen:

Das Musée des Beaux Arts ist kostenlos für Kunststudenten

Das Musée de l'Imprimerie ist kostenlos und sehr interessant

Das Musée d'Art Contemporain hat sehr unterschiedliche Ausstellungen

Das Musée de Tissus ist auch sehr sehenswert

## Kino:

Das Pathé erinnert an Cinéstar, sehr nett sind die CNP-Kinos. Meistens mit alternativeren Filmen auf Englisch mit französischem Untertitel. Als Student bekommt man Ermäßigung.

## Bars/Cafés:

Der Place Sathonney ist voll mit kleinen gemütlichen Bars und Cafés.

Auch im »le broc« und »le voxx« stolpert man meistens über ENSBA-Studenten.

Ansonsten ist das »Café Cousu« und das »A chaqu'un son tasse« sehr nett zum Kaffee trinken.

## Konzerte:

Im »Kraspek Muzik« finden häufig nette kleine Konzerte statt.

Auch sehr schön sind Konzerte auf »La Marquise«, einem Schiff an den Ufern der Rhône.

Das »Grrrnd Zero« hat verschiedene Themenabende.

Empfehlenswert sind auch »Les nuits sonores«, ein Festival im Frühling.

## Märkte:

Sehr groß sind die Märkte an den Ufern der Saône am Wochenende mit sehr großem günstigem Angebot. Es gibt fast überall solche Märkte, der auf Croix Rousse ist sehr empfehlenswert.

Ein großer Flohmarkt »Les puces du canal«, allerdings etwas entfernt (Station IUT

Fessine+Fußmarsch) ist sehr sehenswert

## Städte in der Nähe, die man sehen sollte:

Grenoble, Avignon, Nîmes, Aix-en-Provence, Montpellier, Marseille, Genf, Lausanne